Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 92 (2002)

Heft: [4]

Vorwort: Weihnachtswünsche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

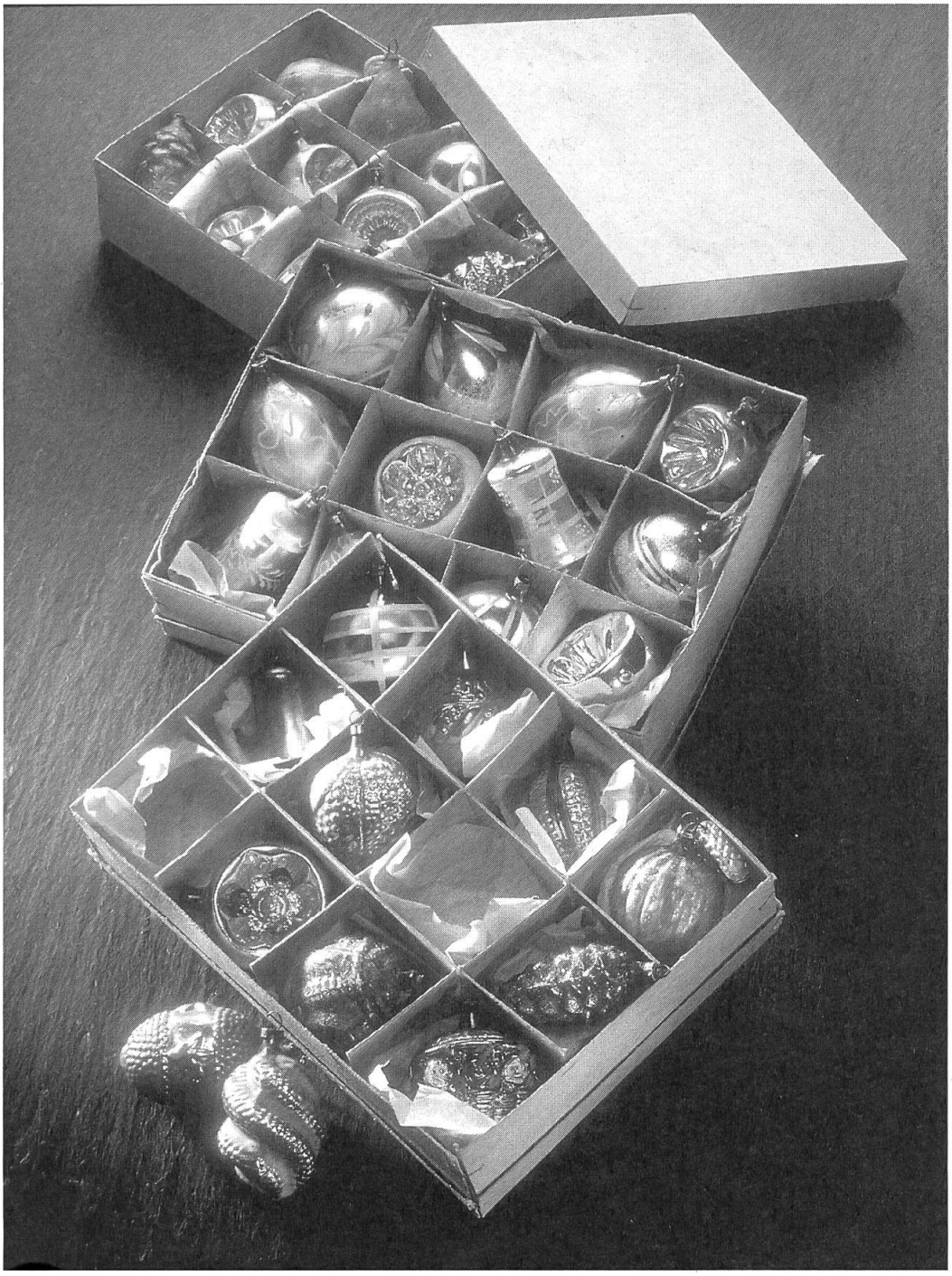
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der nachfolgende Text stammt von Bernhard Graf und verweist auf eine sehr sehenswerte Ausstellung im Spielzeug-, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen (siehe auch im Ausstellungsteil dieses Hefts). In der heutigen Vermarktung der Weihnachtszeit geht wohl manchmal der Gedanke verloren, dass all das schimmernde Gold und die klingenden Glöckchen Zeichen der Freude sein sollten.
Der Präsident und die Mitarbeiter des Instituts wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!

Foto: Andreas Voegelin, Basel (zVg)

Inhaltsverzeichnis

Weihnachtswünsche	***81***
Apostolá	***83***
Mitteilungen / Communications	***95***
Buchanzeigen / Annonces de parution	***96***
Ausstellungen / Expositions	***102***

Etwas mehr als 100 Jahre gibt es den uns so vertrauten Christbaum mit seinen Kerzen und seinem glitzernden, schimmernden Schmuck in der breiten Bevölkerung. Zuvor war er viel bescheidener: Kerzen fehlten, behangen wurde er mit Früchten, Backwerk oder Papierblumen. Und statt eines Tannenbaums wurden Buchs-, Wacholder- oder Tannenzweige verwendet. Seit dem Aufkommen der lichterbestückten, üppig behangenen Weihnachtsbäume hat die Produktion von Weihnachtsschmuck nicht aufgehört. Christbaumschmuck jeder Preisklasse wird jedes Jahr in Mengen verkauft.

Als Ausgangsmaterial am meisten verwendet wurde Glas, entweder direkt zur Kugel geblasen oder aber in Formen von Weihnachtsmännern, Sternen, Häuschen, Tannenzapfen, Fischen, Früchten, oft auch als Kugeln mit einer nach innen gestülpten Partie, in welcher sich in verspielter Weise das Kerzenlicht reflektierte. Glas diente auch für frei geblasene Tiere. Am auffallendsten sind dabei Vögel (bunte Kolibris, Störche, Phantasievögel) und Rehe. Sie kamen mittels Klammer *auf* den Tannenzweigen zu stehen. Leonische Drähte, also dünne Metallfäden gezackt oder zu Spiralen gedreht, konnten die sehr zerbrechlichen Glasobjekte effektvoll vervollständigen.

Als Herstellungsorte all dieser phantastischen Formen wurden Gebiete in Europa berühmt, die auch von der Spielzeugherstellung her bekannt sind: Thüringen, Sachsen, Mähren. Aus Lauscha in Thüringen kamen geblasene Glasobjekte, Gablonz in Böhmen war bekannt für kompliziert aufgebaute Gebilde mit Glasperlen und Glasstäbchen, Sebnitz in Sachsen schliesslich profilierte sich durch raffinierte Kombination so unterschiedlicher Materialien wie Watte, Glas, feinster Drähte, geprägter Pappe, Papier, Wachs, ja gar Federn und Gras! Wer venezianischen Tau, also winzige, auf Kugeln gestreute Glasperlchen, liebte, kam wiederum bei den Herstellern in Lauscha auf seine Rechnung.

Der alte Christbaumschmuck erscheint uns heute als die materialisierte Freude im Umgang mit den verschiedensten und bisweilen wunderlichsten Materialien. Die Formen und Farben zeigen ungezügelte Phantasie, und nicht selten gewährt uns der Christbaumschmuck auch einen Einblick in den Geist seiner Entstehungszeit.